

Hochfest Erscheinung des Herrn



*Die drei Weisen folgen dem Stern von
Betlehem, Buchmalerei aus dem
12. Jahrhundert*

Am 6. Januar feiern wir das Fest der Heiligen drei Könige. Das heutige Evangelium spricht allerdings nicht von Königen, sondern ausschließlich von Sterndeutern oder von Magiern: „Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Matthäus ist der Einzige der Evangelisten, der davon berichtet, und nach ihm sind es eben keine Könige, sondern wie schon erwähnt, Sterndeuter. Sie bringen Geschenke mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Gold steht für die Königswürde, Weihrauch für die Gottheit, Myrrhe für

den Tod. Für die damalige Zeit waren das königliche Geschenke. Und so werden aus den Sterndeutern seit dem Mittelalter die „Heiligen drei Könige“.

Ob drei Könige oder Sterndeuter, der Evangelist Matthäus sagt uns damit, dass zu diesem kleinen Kind bedeutende Männer aus der damals bekannten Welt kamen und vor ihm ihre Knie beugten. Sie erkannten in dem Kind in der Krippe den wahren König dieser Welt. Und diesen König galt es, und gilt es bis heute, anzubeten und zu verherrlichen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 2,1-12)

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine



oben: Die Heiligen 3 Könige vor Herodes
unten: sie bieten dem Kind ihre Schätze dar
(Ingeborg-Psalter, um 1200)

und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine

Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Hören wir hinein in eine Predigt von Richard Baus zum Fest der Erscheinung des Herrn (Waldbreitbacher Franziskanerinnen, St. Marienhaus)

Jetzt sind sie also angekommen, die Hl. Drei Könige, jene Menschen, die eine so große Sehnsucht nach dem König der Welt in sich verspürt haben, dass sie sich auf einen langen und abenteuerlichen Weg machen. Ja, sie brechen auf aus all dem, was ihnen bis dahin bekannt war und worin sie sich sicher und wohl gefühlt haben, um nach etwas Neuem zu suchen: nach etwas, was wohl größer war als das, was sie hatten und wichtiger als alles, was bisher dagewesen war. Eine Vision, die so faszinierend war, dass sie ihnen "Beine machen" konnte: Dieser neugeborene König, der so wichtig für die Welt und für das Heil der Menschen ist, dass bei seiner Geburt sogar ein Stern aufgegangen ist, damit auch alle es sehen können. Mit dieser „Fortsetzung“ innerhalb der Weihnachtsgeschichte erzählt uns das Matthäus-Evangelium etwas sehr Wichtiges, etwas theologisch sehr Wichtiges, etwas Wichtiges über Gott: Diese Weggeschichte der Sterndeuter will die enge Krippenszene mit den Hirten aus Bethlehem aufbrechen und weiten auf die Welt hin. Da ist "Globali-



Ratkis-Altar Fest Epiphanie
(langobardisch, um 740, Cividale Friaul)

sierung" angesagt. Denn da kommen auf einmal Vertreter fremder Völker, um das neugeborene Kind anzubeten. Und damit will uns diese Geschichte sagen: Gottes Heil ist nicht nur auf eine Region in der Welt beschränkt, sondern Gottes Heil gilt aller Welt. Gottes Heil beschränkt sich nicht nur auf ein paar Personen, sondern es gilt allen Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und Religion. Gottes Heil überspringt die Grenzen, die Menschen in ihren Köpfen haben; Gottes Heil sprengt die Grenzen von Politik und Religionen und sucht sich seinen eigenen Weg über alle Grenzen hinweg zu allen Menschen, egal wo sie

leben und glauben. Wichtig ist nur, dass diese Menschen Suchende sind; dass sie

noch von Gott her etwas erwarten und dass sie sich ansprechen lassen können von Gottes großer Liebe und Sehnsucht nach uns Menschen, die so groß ist, dass er total aus sich herausgegangen ist und selbst ein Mensch wurde und sichtbar erschienen ist. Mit Hand und Fuß. Ein Mensch, in dem Gott sich uns zeigen und zu uns Menschen sprechen kann. Ja, Gott tut alles, damit Menschen ihn auch finden können. Das ist ein spannender Perspektivenwechsel, den unsere Hl. Schrift uns da aufgeschrieben hat: wir werden am Ende nicht gerettet, weil wir den „richtigen“ Glauben haben, sondern weil Gott zu uns will; weil Gott sich von uns finden lassen will. Gott ist der Aktive in dieser Geschichte. Er ist es, der sich uns offenbart. Ich muss nur kommen und ihn anbeten wollen. Mich öffnen für das Geschenk seiner Sehnsucht nach uns Menschen. Alles andere tut er. Es ist „SEIN“ Geschenk. Er schenkt sich uns ohne Bedingungen und ohne Vorleistungen. Denn er will doch, dass wir ihn finden, er will doch in unser Leben hineinkommen, er will unser Leben verändern, es neu machen, heil-voll machen.

Und da ist das Zweite, was mich an der Weihnachtsgeschichte so fasziniert: Dass alle wieder nach Hause und an ihre Arbeit gehen. Die Hirten, die Magier und selbst Maria und Josef mit

dem Kind. Es bleibt kein Mensch im Stall, sondern alle gehen zurück in ihren Alltag. Aber alle sind irgendwie verwandelt so betont es die Hl. Schrift. Sie gehen anders weg als sie gekommen sind.

Vielleicht will uns das sagen: So wichtig uns die Feste sind, so notwendig wir die Feiertage brauchen, um uns im Glauben zu rüsten und um die Freude am Glauben zu haben, leben müssen wir den Glauben jedoch in unserem Alltag. Das ist kein Feiertagsglaube, den wir haben, sondern einen Glauben für alle Tage. Ein Glaube, der unseren Alltag, und da mit auch unsere Welt, verwandeln will. Und das geht nur, wenn wir uns wandeln lassen. In einem kleinen Text heißt es: *„Wenn das Lied der Engel wieder verstummt ist, wenn die Sterne am Himmel verschwunden sind, wenn die Könige und Fürsten nach Hause zurückgekehrt und die Hirten wieder bei den Herden sind, dann beginnt die Arbeit von Weihnachten: die zu finden, die verloren gegangen sind, zu heilen, deren Herz zerbrochen ist, die Hungrigen zu speisen, die Unterdrückten zu befreien, und allen Völkern den Frieden zu bringen, und ein wenig Musik zu machen in unseren Herzen.“* So weit Pfarrer Baus.

Ja, jetzt nach Weihnachten beginnt die Arbeit von Weihnachten. Und die Arbeit von Weihnachten besteht darin, dass wir das Heil, das uns geschenkt ist, nun selbst in die dunklen Ecken unserer kleinen Welt tragen, dort, wo wir leben, damit es auch dort hell wird. Die Arbeit von Weihnachten besteht darin, dass wir all das, was Jesus getan hat, nun selber tun: Suchen, heilen, befreien, zu essen geben und Frieden bringen, damit er an Weihnachten auch wirklich Mensch geworden ist, in uns, und das ist dann, wenn wir nach Weihnachten anders leben als vorher.

Meditation zum Fest der Erscheinung des Herrn

Es kommt nicht nur darauf an, dass wir etwas sehen. Wir müssen es auch deuten können. Da sind die Weisen, die Magier aus dem Orient. Sie schauen den ganzen Tag in den Himmel zu den Sternen. Haben sie nichts Besseres zu tun? Spielt sich nicht das Leben hier unten auf der Erde ab? Gibt es da nicht genug zu tun? Die Sterngucker, die Magier. Sie lesen die Himmelszeichen. Ein helles Licht, nie zuvor gesehen, weist ihnen den Weg. Darin sind wir ihnen verwandt: auch wir schauen nach dem Licht, in Mitten der Nöte dieser Zeit, mitten in den Kriegen in Europa, nach dem Licht eines wieder leichten und frohen Lebens, nach dem Ende der Sorgen, der Ängste, der Not. Die Magier brechen auf. Bleiben nicht stehen. Das Neue, schon im hellen Licht am Himmel sichtbar, sie wollen es auf der Erde finden. In ihrer Vorstellung muss es ein König sein. Doch was sie finden ist ein Kind in einem Stall.

Doch sie lassen sich nicht blenden von ihren Vorurteilen, ihren vorgefertigten Meinungen. Das helle Licht am Nachthimmel und dieses Kind gehören zusammen. Sie lassen sich nicht ablenken von den äußeren Umständen, von dem, was sie sehen. Sie legen ihre wertvollen Gaben ab für dieses Kind. Sie wollten etwas schenken und werden beschenkt. Mit einer Ahnung, mit einer Hoffnung, mit einem neuen Weltbild vielleicht. Sie werden zu Boten des Christuskindes, bis



Anbetung der Könige
Kathedrale Saint-Lazare d'Autun
12. Jahrhundert (Wikipedia)



von St. Ulrich in Gröden (1888)

heute. Sie beschenken jetzt uns. Dieses Christuskind kann und wird unser Leben neu deuten. Und nicht nur das. Es wird uns begleiten und den Weg weisen. Amen.
(Evangelische Kirchengemeinde Calbe/Saale)

Tagesgebet: Menschenfreundlicher und guter Gott, du bist uns nicht fern geblieben, du hast vielmehr durch deine Menschwerdung in Jesus Christus alle Welt mit deinem Licht erleuchtet. Lass auch uns dieses Licht erfahren und trotz aller Dunkelheit und entmutigender Hoffnungslosigkeit zu Zeugen für deine Gegenwart werden. Darum bitten wir durch Jesus Christus unsern Herrn.

Fürbitten: Guter Gott, dein Sohn ist das Licht der Welt, er macht die Menschen froh; auf seine Fürsprache bitten wir:

Hilf den Kindern dieser Welt, dass sie von ihren Eltern angenommen werden, und sich entfalten dürfen in unserer Gesellschaft.

Erfülle uns Christen mit der wahren Liebe, in der wir nicht nur unser eigenes Glück, sondern auch das Wohl der Mitmenschen suchen.

Erfülle die Mächtigen in Wirtschaft, Politik und Kirche mit deinem Geist, damit sie ihre Macht in den Dienst der Gerechtigkeit und des Friedens stellen.

Bewahre aufmerksame Menschen davor, sich ängstlich an materiellem Besitz zu klammern, und mache sie bereit zum Teilen.

Lass deinen Stern im Leben aller aufgehen, damit sie sich in die richtige Richtung bewegen. Herr, führe uns zum wahren Licht durch Christus, unseren Herrn.

Einleitung zum Vater unser

Als Volk des Neuen Bundes in Jesus Christus und als Kinder des einen Vaters im Himmel wollen wir beten, wie der Herr selbst uns zu beten gelehrt hat: **Vater unser im Himmel,**

Meditation:

Herr, wie sehr lockst Du mich, Dich zu suchen. Wie glücklich bist Du, wenn ich an Dich denke. Wie reich soll ich werden, weil ich Dich entdecke?

Herr, was verhindert nicht alles meinen ersten Schritt. Wie randvoll ist mein Kalender, wie hektisch sind meine Tage. Wie viel entgeht mir, obwohl ich meine, dass ich alles habe? Herr, danke für jeden Menschen, der mich neugierig macht, mir Fragen stellt. Danke für dieses Fest heute, und diejenigen, die sich vom Stern führen ließen. Danke für den Mut, den Kopf nicht hängen zu lassen und Ausschau zu halten. Ich bin mir sicher: Du wirst mich finden. Wir begegnen uns!



*Königsaltar von St. Columba Köln
Rogier van der Weyden (um 1455, Ausschnitt)*

***Christus Mansionem Benedicat
Christus segne dieses Haus 2024***

Peter Neller